

bindung wird die Kulturlandschaft von einem Nebenprodukt menschlichen Tuns zu einem gestaltbaren Handlungsraum. Gebäude (in ihren spezifischen Siedlungsstrukturen) sind Teil der Kulturlandschaft, sie bestimmen ihren Charakter mit und sind somit ebenfalls Allgegenwärtig. Auf der anderen Seite stellen sie Gebrauchsobjekte einzelner Personen dar. Bestandsgebäude in ländlichen Räumen sind nicht ausschließlich von Leerstand bedroht, sondern bieten Raum für die Verwirklichung von neuen Lebens-, Arbeits- und Wohnmodellen. Sie erhalten über sich selbst hinaus eine Relevanz in regionalen Transformationsprozessen. Mit der Davos Erklärung ist die Herstellung von Qualität in der gebauten Umwelt als strategischer Imperativ von Baukultur festgesetzt worden. Was dies im Einzelnen bedeutet, ist im Diskurs mit allen Beteiligten auszuhandeln und herzustellen. Die Baukultur bildet somit einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen, in dem die Entwicklung einer Region (mit-)gestaltet werden kann. Auf architektonischer Ebene ist dies mit Fragen zum regionalen Bauen und mit dem postulierten Paradigmenwechsel hin zum Bauen im Bestand verbunden. In diesem Zuge gerät, unter anderem, der Weiterbau von funktionslos gewordenen Bauernhäusern in den Fokus.

1.3 ZIELE UND FRAGEN

Die mit der Transformation ländlicher Räume einhergehende Gestaltungsnotwendigkeit, die Kulturlandschaft als Handlungsraum sowie der Diskursrahmen der regionalen Baukultur und Umbaukultur mit ihrem normativen Qualitätsanspruch bilden den Hintergrund dieser Forschungsarbeit. Im Leben der Menschen verbinden sich privater und öffentlicher Raum¹². Sie gestalten das Beziehungsgefüge des Territoriums mit ihren Handlungen und Ansprüchen, Wahrnehmungen und Bewertungen. Gleichsam kann das disziplinspezifische Können der Architekten anerkannt werden. In dieser Verbindung erscheint die Baukultur als relevanter aktueller Zugang zu der Komplexität der Gestaltung der gebauten Lebensumwelt. Insbesondere in ländlichen Räumen muss Baukultur neu gefunden werden inmitten einer Pluralität von historischen und vernakulären Gebäuden, Alltagsbauten, Kataloghäusern, Infrastrukturen, großmaßstäblichen Hallen, in denen Pakete, Tiere oder Pflanzen untergebracht sind, inmitten von Nicht-Orten und Icons, Unwirtlichkeit und Romantik. Auf dem Land steht genauso wie in der Stadt die moderne Funktionstrennung vor einer Herausforderung. Gerade hier stellen sich Fragen zur Gestaltung des öffentlichen, gesellschaftlichen Raumes. Historische Bausubstanz besitzt eine Relevanz in regionalen Transformationsprozessen. Es stellen sich neuartige Fragen für den Umgang mit ihr, auf regionaler wie auf architektonischer Ebene. Die bestehenden Diskrepanzen gilt es aufzuschlüsseln und für einen Baukulturprozess fruchtbar zu machen. Grundlage ist, den Bestand nicht allein als zu bewahrendes historisches Kulturgut, sondern ebenso als Ressource für eine gegenwärtige und zukünftige Gestaltung zu verstehen.

Bauernhäuser sind vor allem in ihrer historischen Beschaffenheit erforscht. Mit der bestehenden Typologie sind sie heute allerdings nicht mehr hinreichend zu be-

12 Vgl. das Diagramm „Hierarchy of Human Relations“ von Alison und Peter Smithson, präsentiert im Jahr 1953 auf dem 9. CIAM Kongress in Aix-En-Provence als Alternative zur Charta von Athen (Fezer 2002).

schreiben. Es liegt keine wissenschaftliche Betrachtung vor, die ihren Gebrauchswert anerkennt und somit gegenwärtige Nutzungen und bauliche Adaptionen in den Fokus nimmt sowie typologisch bewertet. Im Architekturdiskurs werden zunehmend professionell entworfene Umgestaltungen von historischen Gebäuden als Beispiele einer neuen Umbaukultur erörtert. Das alltägliche Weiterbauen durch Eigentümer sowie deren Sicht- und Umgangsweisen mit dem Bestand werden dabei kaum in den Blick genommen. Für die Frage nach der Perspektive der Gebäude in einer Region sind jedoch diese Eigentümer äußerst relevant, denn sie sind es, die die Gebäude besitzen, benutzen und verändern.

Aufgabe dieser Arbeit ist die Durchführung einer Einzelfallstudie, um Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren und Stellschrauben für die Weiterentwicklung erkennen zu können (vgl. Arens 2008: 192-193). Ein aktualisiertes Verständnis der charakteristischen historischen, aus ihrem ursprünglichen Nutzungszusammenhang gefallenen Gebäudebestände der Fachhallen- und Barghäuser in den Steinburger Elbmarschen zu entwickeln, bildet das Ziel des Forschungsvorhabens. Beabsichtigt ist eine Analyse, die vom architektonischen Maßstab, dem Gebäude, ausgeht und räumliche, funktionale und ideelle Relationen betrachtet. Erarbeitet werden soll mit der Bestandsaufnahme neues Wissen über bauliche Veränderungen, Aneignungsprozesse und die Entwicklung des Typus. Darüber hinaus sollen der städtebauliche und kulturlandschaftliche Kontext sowie die Werthaltungen, Ansprüche und Praktiken der handelnden Personen, die Muster des Gebrauchs, analysiert werden. Ziel ist, in der Verbindung von Gebäuden, Region und Menschen die umfassende Darstellung der mit der Entwicklung der Gebäude verbundenen Einflussfaktoren, Qualitäten, Potenziale und Hemmnisse aufzuzeigen. Intendiert ist die Entwicklung einer aktualisierten Lesart, einer gegenwärtigen Theorie, die Grundlage für eine regionale Meinungs- und Strategiebildung sein kann. Die Ergebnisse sollen darüber hinaus den theoretischen Diskurs über die Rolle historischer Gebäude in sich transformierenden ländlichen Räumen und ihre Bedeutung für die regionale Baukultur erweitern. Ein Weg für neue Ansätze in der Gestaltung und im Umgang mit dem Bestand soll aufgezeigt werden, bei dem dessen Werte als Wissenspeicher und Kulturgut durch den Gebrauch erhalten werden. Folgende Fragen leiteten die Untersuchung und werden in dieser Arbeit behandelt:

(1) Wie stellt sich der aktuelle Zustand des historischen Baubestandes der Fachhallen- und Barghäuser der Untersuchungsregion in seinem maßstabsübergreifenden und kontextbezogenen Bezugssystem dar – also hinsichtlich der regionalen Ausgangslage, der Kulturlandschaft, der Siedlungsstruktur, der Nutzung, der baulichen Form und des Materials sowie der Werte und Herausforderungen? Welches sind bauliche, funktionale und ideelle Veränderungen und Kontinuitäten der Gebäudetypen gegenüber dem historischen Zustand? Welches sind die aktuellen Einflussfaktoren hierfür?

(2) Welche Rolle und Bedeutung haben die Gebäude in dem regionalen Transformationsprozess? Inwiefern bilden die Gebäude eine aneignungs- und anpassungsfähige Ressource für zukünftige regionale Entwicklung? Welche Potenziale und Hemmnisse sind mit der Weiterentwicklung der Gebäude in diesem Sinne verbunden?

(3) Kann regionale Baukultur als Strategie bestimmt werden, um insbesondere historische ländliche Gebäude in regionalen Transformationsprozessen nachhaltig zu

entwickeln und allgemeiner gefasst, um charakteristische und qualitätsvolle Bauten, Orte und Kulturlandschaften unter veränderten Bedingungen in ländlichen Räumen zu verhandeln, zu gestalten und zu bauen?

1.4 METHODIK

Zur Erklärung des methodischen Vorgehens werden im Folgenden zunächst die Besonderheiten architektonischen Forschens betrachtet und es wird eine disziplinäre Positionierung vorgenommen. Anschließend wird das methodische Konzept anhand der vier Ebenen Untersuchungssystem, Denkschule, Forschungsdesign und Einzelmethoden erläutert.

1.4.1 Architektonisches Forschen

Architektonische Forschung wird als weites Feld von Möglichkeiten¹³ (Lucas 2016: 21) begriffen. Es werden hierbei verschiedene Herangehensweisen als notwendig erachtet, denn: „Architecture is, by its nature, a complex, multifaceted field of study, meaning that no single approach can tell you everything you need to know.“ (Lucas 2016: 21) Schon Vitruv machte deutlich, dass sich das Wissen der Architektur durch eine breite, multidisziplinäre Perspektive und durch die Verschränkung von Praxis und Theorie auszeichne (Sattrup 2012: 3-4). Architektonische Forschung habe im Zusammenhang mit dem Bauen von Architektur immer schon stattgefunden. Außerhalb der Grenzen spezifischer Bauprojekte sei sie jedoch ein jüngeres Phänomen. (Groat und Wang 2013: 6-7; vgl. Grafe 2016: 137) Neben den Techniken und Materialien des Bauens sind die Produktion, Nutzung und Bedeutung von Raum Schwerpunkte der architektonischen Forschung. Diesbezüglich besteht eine wechselseitige Beeinflussung, was die kontextuelle Eingebundenheit und Prozesshaftigkeit verdeutlicht: „How we build is informed by how we understand the world, and how we understand the world is framed by what we have built there“ (Lucas 2016: 8). Relevant für die Erforschung von Architektur sei, dass diese „nicht nur in ihrer Erscheinung, sondern auch in ihrer Entstehung betrachtet wird, dass bei der Aufschlüsselung in Einzelaspekte also die Entwurfstätigkeit und ihre für die Architektur konstituierende Rolle nicht vergessen wird.“ (Schurk 2013b: 36) Darüber hinaus spielen die wechselseitigen Einflussnahmen von Gebäuden und Nutzern eine Rolle (Yaneva 2010). Eine konsensfähige Raumtheorie gebe es jedoch nicht, so dass festgestellt wird: „Die Schwierigkeit, vom Spezifischen der Architektur, dem Raum, zu sprechen, erklärt auch die Schwierigkeit, über Architektur im Allgemeinen zu sprechen.“ (Gerber 2013c: 12)

Auch wenn Architektur als eigene Wissenstradition verstanden wird (Janson 2009; Sattrup 2012: 12; Lucas 2016: 7) und einige Methodenhandbücher vorhanden sind (Jong und van der Voordt, D. J. M. 2008; Foqué 2010; Groat und Wang 2013; Gerber et al. 2013d; Lucas 2016) gehe mit der Etablierung von architektonischer Forschung im Wissenschaftsbetrieb der Import von Haltungen anderer Fachgebiete und die Infragestellung des jahrtausendalten Wissenspools¹⁴ (Sattrup 2012: 1) der Architek-

13 Engl. Orig.: „expanded field of possibilities“ (Lucas 2016: 21).

14 Engl. Orig.: „pool of knowledge“ (Sattrup 2012: 1).